



Im Gespräch: Hannes Androsch

„Austria – Feel the Harmony“: der österreichische Beitrag zur Expo 2010 in Shanghai, China, in einer der größten Städte der Welt.

Günter Dürriegl

Dr. Hannes Androsch, ehemaliger Vizekanzler und Finanzminister der Republik Österreich, wurde vom Ministerrat zum Regierungskommissär der österreichischen Expo-Beteiligung bestellt. Im Gespräch mit ROTWEISSROT führt er aus, wie richtig, wie notwendig, wie unverzichtbar die Teilnahme Österreichs an dieser größten je veranstalteten Weltausstellung ist.

Auch wenn sich Shanghai in die Reihe der Weltausstellungen seit 1851 fügt, hält Hannes Androsch fest, dass die Motive, die die Weltausstellungen des 19. und des 20. Jahrhunderts bestimmten, mit der Expo 2010 in Shanghai eine neue Ausrich-

tung erfahren haben. Allein die Tatsache, dass die Expo 2010 in der Volksrepublik China und nicht wie zuvor üblich in einem westlichen Industrieland stattfindet, markiert eine neue Weichenstellung, die auch der immer wichtiger werdenden Rolle Chinas in der Weltwirtschaft und auf der politischen Weltbühne Rechnung trägt. Shanghai ist im Zeitalter der Globalisierung in mehrfacher Hinsicht zu einem neuen Kristallisationspunkt geworden: Shanghai ist eine der größten Städte der Welt und das am stärksten entwickelte Wirtschaftszentrum Chinas mit dem Ziel, auch das herausragende Finanzzentrum des Landes zu werden. Mit der Expo will sich

China aber nicht nur der Welt präsentieren, sondern auch nach innen wirken und das Umweltbewusstsein im eigenen Land heben und stärken. Von den mehr als 70 Millionen erwarteten Besuchern dürften nur 5 bis 7 Prozent Ausländer sein.

Zudem wird mit dem Motto der Expo „Better City – Better Life“ ein Thema angesprochen, das die Menschen weltweit betrifft. Der Slogan birgt weitaus mehr Brisantes in sich, als man hinter der poetisch-friedvollen Wortwahl vermuten würde. „Die Stadt“, das Leben in der Stadt, verkörpert eine der brisantesten Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft. Schon heute leben mehr als 50 Prozent der Welt-

bevölkerung in Städten und bald schon 70 Prozent in städtischen Agglomerationen, die mit den uns vertrauten Lebensbedingungen oft wenig gemein haben. Von den rund 56 Städten weltweit mit mehr als zehn Millionen Einwohnern befinden sich mit Shanghai an der Spitze insgesamt zehn in China.

Die Millionenmetropole Shanghai, eines der bedeutendsten Zentren der Volksrepublik China, nutzt das Weltforum EXPO 2010 als Diskussionsplattform, um die Problematik einer nachhaltigen Stadtent-

*„Die EXPO 2010 soll auch dafür genutzt werden, Österreich als weltoffenen, konstruktiven und verlässlichen Partner hervorzuheben.“
Hannes Androsch*

wicklung zu hinterfragen und um Problemlösungen zu suchen. Dabei liegt der Schwerpunkt der Diskussion auf der Herausforderung, der technisierten, industrialisierten, verkehrsgerechten Urbanität vieler Städte jene umweltgerechte, umweltbewusste, „grüne“ Existenz zu verschaffen, die eine der Voraussetzungen für eine lebenswerte Zukunft der Menschheit ist. Da Österreich für viele dieser Fragen über bewährte Problemlösungstechnologien und einen großen Erfahrungsschatz verfügt, war die Entscheidung, an der EXPO 2010 teilzunehmen, ebenso folgerichtig wie klug. Österreich hat das Generalthema der Expo „Better City, Better Life“ offensiv aufgegriffen, seinen Beitrag unter das



Androsch unterzeichnet im Beisein des Bundespräsidenten und VW-China-Chef Vahland einen Sponsoringvertrag für die EXPO 2010.



Bundespräsident Dr. Heinz Fischer zeichnet Dr. Hannes Androsch mit dem Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse aus (6. 6. 2008).

Motto „Austria – Feel the Harmony“ gestellt und als Subthema der Expo den Slogan „Interaction between rural and urban areas“ gewählt.

Damit betont Österreich die unaufhebbare gegenseitige Abhängigkeit von Stadt und Land auch in Umweltfragen. Ein überzeugender heimischer Beleg dafür ist etwa die Versorgung Wiens mit Trinkwasser aus den alpinen Quellgebieten des Schneebergs und des Hochschwabs.

Es ist selbstverständlich, dass Österreich auch bei dieser Expo auf seine Kultur verweist. Aber dieses kulturmächtige Österreich zeigt auch seine tief empfundene Achtung vor der jahrtausendealten Kultur des Gastgebers:

Das Logo der österreichischen Beteiligung an der Weltausstellung (entworfen von der Werbeagentur KLASAN GmbH aus Wien) verbindet auf spielerisch-künstlerische Weise China mit Österreich. Im Vordergrund steht das chinesische Zeichen für Mensch („ren“), im Hintergrund erinnert der Schatten eines „A“ an Österreich. Das chinesische Schriftzeichen „ren“ besteht aus zwei sich gegenseitig unterstützenden Strichen, deren harmonisches Zusammenspiel einerseits einen Bezug zum Motto des österreichischen Pavillons herstellt und andererseits metaphorisch auf die Interpretation des von Österreich gewählten Subthemas der Expo anspielt.

Österreich ist in China gern gesehen und angesehen, wie der jüngste Staatsbesuch unseres Bundespräsidenten gezeigt hat.

Hannes Androsch konnte mit Nanjings Vizebürgermeister Liu Xi'an ein Partnerschaftsabkommen unterzeichnen, das nicht nur im Jahr der Expo, sondern auch in Zukunft den politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Austausch verstärken soll. Die südchinesische Zehnmillionenmetropole Nanjing, eine der „grünsten“ Städte Chinas, ist darüber hinaus auch eine der geschichtsträchtigsten des Landes. Sie als Partner gewonnen zu haben, hat Gewicht.

Der ganzheitliche Blick Österreichs, der sich auch im Gesellschaftsbild konfuzia-



Dr. Hannes Androsch in seinem Büro.

nischer Überzeugung findet, erlaubt es, die Innovationskraft, Qualität und Bandbreite der in Hightech, Energie- und Umwelttechnologie tätigen österreichischen Firmen zu präsentieren.

Als urbanes österreichisches Beispiel stellt sich Wien vor. Wien ist nicht zuletzt wegen seiner ausgezeichneten Technologien im Umweltbereich (besonderer Schutz des Grünraums, Abfallbeseitigung, Abwasserreinigung, Luftreinhaltung, Gewinnung von Fernwärme durch schadstoffarme Müllverbrennung usw.) zur weltweit lebenswertesten Stadt gewählt worden.

Hannes Androsch ist überzeugt, dass in unserer Zeit der Globalisierung jede Möglichkeit der weltweiten Präsentation genutzt werden muss. So soll die Teilnahme Österreichs an der EXPO 2010 in Shanghai dazu beitragen, unser Land als weltoffenen, konstruktiven und verlässlichen Partner hervorzuheben. ○

Die Welt an einem Ort

Weltausstellungen – stets aktuelle Rechenschaftsberichte menschlichen Wollens und Könnens.

Günter Dürriegl

This day is one of the greatest and most glorious in our lives and, to my joy and pride, will for ever be associated with the name of my beloved Albert! It is a day that has filled my heart with gratitude ... One felt – like so many others with whom I have spoken since – inspired with devotion, more than in any mass I have ever heard. The mighty cheers, the happiness that shone from every face, the building's enormous size, the mixture of palm trees, flowers, trees, statues, wells, the organ (with 200 stops and 600 voices – it sounded like nothing before) and my beloved husband, the originator of this 'peaceful festival', which unites the diligence of all the nations of the earth – all of this was indeed moving, and it has been and it is a day that ought to last forever. God bless my Albert, God bless my beloved country that has distinguished herself so nobly today. One feels so grateful to the great God who seemed to imbue and bless everything and everyone!"

Geradezu sakral mussten die Empfindungen der Königin von Großbritannien und Irland bei der Eröffnung der ersten Weltausstellung am 1. Mai 1851 im Crystal Palace im Hyde Park in London gewesen sein, wenn Victoria dieses Ereignis mit solchen Worten in ihrem Tagebuch festhielt. Auch wenn wir heute solchen Emotionen kaum folgen können, müssen sie uns nicht erstaunen: Sie entsprachen dem Geist der Zeit.

Denn als die unerträglichen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Revolutionen der Jahre 1848/49 gelöst werden sollten, war man gebildet und kunstsinnig, aber politisch hilflos. So war denn auch die Freiheit, die dem revolutionären Aufbruch folgte, eine Freiheit der Besitzenden und ihres Besitzes, sie machte frei für Ausbeutung und Unterdrückung. Der neue Gott war nun das Kapital, von dem man sich Wunder über Wunder versprach. Das große Welttheater war nun

der Weltmarkt, auf dem das Wunder der tagtäglichen Produktionsausweitung vor aller Augen sichtbar wurde und das seinen ersten Triumph eben auf der „Great Exhibition of the Works of Industry of All Nations“, der ersten Weltausstellung, feierte.

Diese auf Anregung des Prinzgemahls Albert abgehaltene Schau, für die Joseph Paxton den „Crystal Palace“, eine in seinen Dimensionen bis dahin noch nie ge-

*„God bless my beloved country
that has distinguished herself
so nobly today.“*

Königin Victoria am 1. Mai 1851

kannte Gusseisen-Glas-Konstruktion entworfen hat, gab bis weit ins zwanzigste Jahrhundert hinein den technischen, industriellen und wirtschaftlichen Fortschritt als das zumeist eigentliche Anliegen der Weltausstellungen vor.

Aber nicht erst im zwanzigsten Jahrhundert verlor diese Schwerpunktsetzung durch andere Vorgaben ihr ausschließliches Gewicht.

In diesem Zusammenhang ist die vierte Weltausstellung, die „Exposition Universelle“, 1855 in Paris zu nennen. Nachdem bereits am 8. März 1853 die Abhaltung der Ausstellung beschlossen worden war, dekretierte Napoleon III. am 22. Juni 1853, dass die Schau auch die „schönen Künste“ umfassen sollte. Somit war diese Weltausstellung die erste, die der zeitgenössischen Kunst breiten Raum gab. In der Kunstsektion der kaiserlichen Vorbereitungskommission wirkten Prosper Mérimée, Eugène Delacroix und Jean-Auguste-Dominique Ingres mit: 28 Nationen stellten 4.979 Werke von 2.176 Künstlern aus. In



Königin Victoria eröffnete im „Crystal Palace“ 1851 die erste Weltausstellung.

der Avenue Montaigne errichtete der Architekt Hector Lefuel ein „Palais des Beaux-Arts“.

Die folgende fünfte Weltausstellung in London 1862 bezog sich bereits programmatisch auf die Kunst: „International Exhibition on Industry and Art“.

Programmerweiterung

Umfassender in der Darbietung stellte sich die siebente Weltausstellung, Wien 1873, dar: „Kultur und Wirtschaft“ lautete das Motto, zu dem Stellung zu nehmen die Teilnehmer eingeladen waren. Das Ausstellungsprogramm umfasste 26 Gruppen, sieben davon waren der Kultur vorbehalten:

- Musikalische Instrumente
- Grafische Künste und gewerbliches Zeichnen
- Darstellung der Wirksamkeit der Museen für Kunstgewerbe
- Kirchliche Kunst
- Objekte der Kunst und Kunstgewerbe früherer Zeiten
- Bildende Kunst der Gegenwart
- Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen

Trotz des richtungsweisenden, sehr modernen anmutenden Ansatzes der Wiener Weltausstellung sah sich die Schau mit sehr widrigen Umständen konfrontiert: Schon wenige Tage nach der am 1. Mai stattgefundenen Eröffnung sollte sich die Hohlheit des liberalen Wirtschaftsgefüges zeigen: Das hektische Gründungsfieber und die hemmungslose Spekulation der vorangegangenen Jahre gipfelten im „Börsenkrach“ vom 9. Mai 1873, eine allgemeine Wirtschaftskrise folgte. Zahllose Existenzen brachen zusammen, nicht nur Börsenspekulanten, sondern alle Bevölkerungsschichten waren betroffen, es kam zu Arbeitslosigkeit und bitterer Not in den unteren Volksschichten, Elend, Verzweiflung und Ausschreitungen waren die Folgen.

Und dennoch hinterließ diese Weltausstellung, die das wieder erstarkte Selbstbewusstsein der Habsburgermonarchie nach den verlorenen Kriegen von 1859 und 1866 präsentieren sollte, tiefen Eindruck, wie in der vierten Auflage von Meyers Konversationslexikon (1885–1892) fest-



Die Rotunde war das Wahrzeichen der Wiener Weltausstellung 1873.

gehalten ist: „Das Programm der Weltausstellungen erfuhr ... in Wien 1873 eine bedeutende Erweiterung. Statt der 10 Gruppen von Paris unterschied man hier 26; man zog jetzt Gesichtspunkte in den Vordergrund, die man früher als nebensächlich behandelt hatte. Durch die Ausstellung von Objekten der Kunst und des Kunstgewerbes früherer Zeiten, durch Kunstfreunde und Sammler (Exposition des amateurs) wollte man die Schätze der Privatkunstsammlungen den Kunstfreunden erschließen und dem Kunstgewerbe neue Ideen zuführen ... die Wiener Weltausstellung (war) nicht allein die reichste, kostbarste und inhaltvollste Sammlung, welche der Welt bis dahin geboten war, sie ist auch in dieser Hinsicht bis jetzt nicht übertroffen worden ...

Um dieselbe des Kaiserreichs würdig zu machen, hatten weder Staat noch Stadt Opfer gescheut. Der Kaiser bewilligte zum Ausstellungsplatz den Wiener Prater. Hier wurden Brücken geschlagen, neue Straßen gezogen, das Netz der Pferdebahn erweitert. Auf dem Industriepalast, nach dem sogenannten Fischgrätensystem konstruiert, erhob sich eine vom englischen Ingenieur Scott Russell entworfene Rotunde, 135 m im Durchmesser, 105 m hoch, die Peterskirche in Rom in beider Hinsicht überragend.“ Nicht zuletzt durch die Vielfalt des Dargestellten waren Welt-



Höhepunkt der zehnten Weltausstellung 1889 in Paris waren Stahlbauten wie der Eiffelturm.

ausstellungen erfolgreich: Sie vereinigten wirtschaftliche und technische Faszination mit der Aura des kulturellen Schaffens, Schauarchitekturen mit Völkerschauen exotischer Welten; ihr lebendiger enzyklopädischer Auftritt war der geglückte Gegenentwurf zum zwischen Buchdeckeln eingesargten lexikalischen Wissen bildungsbürgerlicher Rechtschaffenheit. Die ersten Ausstellungen vereinigten die Welt unter dem großen Dach eines einzigen Gebäudes. Mit der sechsten Ausstellung, Paris 1867, konnte der Platzbedarf jedoch nicht mehr gedeckt werden, wodurch man sich gezwungen sah, weitere, ländereigene Pavillons zu errichten. Die zumeist teuren und architektonisch und künstlerisch wertvollen Pavillons wurden leider allzu oft nicht weiterverwendet, sondern abgerissen.

Politische Demonstration

Weltausstellungen waren und sind auch politisch motiviert. Das Politische trat aber nicht immer zurückhaltend auf, es wurde das eine oder andere Mal sehr offensiv vorgetragen. Politische Machtdemonstration war aber nicht nur die Sache der veranstaltenden Länder, sondern auch der teilnehmenden Staaten.

So kam es nicht von ungefähr, dass bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs die europäischen Großmächte und die euro-



Die Südostecke des Österreich Pavillons in Shanghai teilt die Ausgangsrampe in zwei Bereiche: Links liegt der Ausgang des Pavillons, rechts befindet sich der separate Aufgang zum Restaurant.

päischen Kolonialmächte und darüber hinaus in zunehmendem Maße die Vereinigten Staaten von Amerika Weltausstellungen ausrichteten. Nur Melbourne, die Hauptstadt der mit dem Privileg des „Responsible Government“ ausgestatteten britischen (Goldgräber-)Kolonie Victoria, zeigte sowohl 1880 als auch 1888 eine Weltausstellung. Diese Gewichtung verlor sich im zwanzigsten Jahrhundert:

- 1922: Rio de Janeiro, Brasilien
- 1938: Helsinki, Finnland
- 1949: Port-au-Prince, Haiti
- 1953: Jerusalem, Israel
- 1955: Helsingborg, Schweden
- 1956: Beit Dagan, Israel
- 1967: Montreal, Kanada
- 1970: Osaka, Japan
- 1975: Okinawa, Japan
- 1981: Plowdiw, Bulgarien
- 1985: Plowdiw, Bulgarien
- 1985: Tsukuba, Japan
- 1986: Vancouver, Kanada
- 1988: Brisbane, Australien
- 1991: Plowdiw, Bulgarien
- 1993: Daejeon, Südkorea
- 2005: Nagakute und Seto, Japan

Eine politische Machtdemonstration der besonderen Art von Teilnehmern zeigte sich bei der Weltausstellung 1937 in Paris,

die unter dem Motto „Exposition spécialisée internationale des arts et techniques dans la vie moderne“ stand.

Dem Thema entsprechend wurde das Palais du Trocadéro zum Palais de Chailot umgebaut und das Musée de l'Homme gegründet. Im nahegelegenen Palais de Tokyo wurden das staatliche und das kommunale Museum moderner Kunst, das Palais des Musées d'art moderne, eröffnet. Es sollte gezeigt werden, dass Kunst und Technik, das Schöne und das Nützliche einander nicht widersprechen, sondern ergänzen. Die Schau war überschattet von sozialen Unruhen und Streiks im Gastgeberland, vom Spanischen Bürgerkrieg und einer immer schärfer werdenden und gewaltbereiten Kriegsrhetorik des nationalsozialistischen Deutschland und des faschistischen Italien.

Im spanischen Pavillon wurde Picassos „Guernica“ ausgestellt, die Pavillons von Deutschland und der Sowjetunion standen einander gegenüber, und jener Albert Speers überragte den von Boris Iofan entworfenen sowjetischen mit der vorwärts stürmenden Plastik „Arbeiter und Kolchosbauerin“ von Vera Muchina um etliche Meter. Speer und Iofan wurden für ihre architektonischen Lösungen mit der Goldmedaille ausgezeichnet.

Weltneuheiten

Auf Weltausstellungen wurden auch Weltneuheiten vorgestellt, hier eine Auswahl: 1851: London zeigte mit dem Crystal Palace, dem Prototyp aller später errichteten „Glaspaläste“, ein bis dahin noch nie verwirklichtes Gebäude. In nur 17 Wochen wurde in der für diese Zeit revolutionären Modulbauweise aus vorgefertigten Guss-eisengittern und Glassegmenten ein gewächshausartiges Gebäude errichtet. Nach dem Ende der Weltausstellung wurde der Crystal Palace nach Sydenham versetzt, wo er in vergrößerter Form – die Modulbauweise ließ dies zu – 1854 erneut eröffnet wurde. 1936 wurde er durch einen Brand vollkommen zerstört.

1855: Paris stellte neben anderen Neuheiten ein „Betonboot“ und die erste „Espressomaschine“ vor. Betonboote oder Betonschiffe sind Wasserfahrzeuge, deren Rumpf mit Stahl oder anderen geeigneten Bewehrungseinlagen versteift ist. Joseph-Louis Lambot stellte 1848 das erste Boot in der Stahlbetonbauweise her und zeigte es 1855 auf der Weltausstellung. Auch heute sind Betonschiffe in Gebrauch, als Beispiel sei die „Clementesse“, ein 1975 bis 1982 gebauter Schoner der Flotte der Schiffergilde von Bremerhaven, genannt.

1867: Paris präsentierte den „Flugkolbenmotor“ und den „Otis – Sicherheitsaufzug“. Bevor Nikolaus August Otto seinen Viertaktmotor verwirklichen konnte, baute er mit finanzieller Unterstützung von Eugen Langen den Flugkolbenmotor und stellte ihn auf der Weltausstellung vor. Er hatte einen um etwa 60 Prozent günstigeren Brennstoffverbrauch gegenüber den Motoren anderer Hersteller und galt als die erste wirtschaftliche Kleinkraftmaschine. Elisha Graves Otis erfand eine „Sicherheitsvorrichtung“, die automatisch verhindert, dass die Aufzugskabine im Falle eines Seilrisses abstürzt.

1879: Berlin stellte die technische Sensation der ersten elektrisch betriebenen Eisenbahn des Unternehmens Siemens und Halske vor, die die Ausstellungsbesucher auf einer 300 Meter langen Strecke beförderte. Die Lokomotive ist erhalten und wird im Deutschen Museum in München gezeigt.

1883: Amsterdam stellte einen von einem Pariser Parfumerhersteller gefertigten „Lippenstift“ vor. Es war ein in Seidenpapier gewickelter Stift aus gefärbtem Rhizinusöl, Hirschtalg und Bienenwachs. Zunächst hatte der Lippenstift einen schweren Stand, da er als sündhaft galt und teuer war. Erst die französische Schauspielerinnen Sarah Bernhardt machte ihn populär, als sie mit kirschrotem Mund auf der Bühne stand.

1893: Chicago präsentierte erstmals den Reißverschluss.

Einer Weltausstellung, der „Exposition Internationale des Arts décoratifs et industriels modernes“, die 1925 in Paris stattfand, verdanken wir die Bezeichnung „Art-déco“ für eine zwischen 1920 und 1940 verfolgte Kunstrichtung in Design und Architektur, die sich einem gemäßigt ornamentalen, neoklassizistischen und rationalistisch orientierten Stil verschrieben hatte.

„Die Wissenschaft entdeckt, die Industrie wendet an, der Mensch passt sich an.“
Motto der Weltausstellung
Chicago 1933

Zwei Pavillons verweigerten sich der Dominanz des Art-déco. Konstantin Stepanowitsch Melnikow hatte den sowjetischen Pavillon aus Glas- und Holzskellettelementen errichtet; die Nähe zum Konstruktivismus war unübersehbar.

Zum Skandalerfolg wurde der von Le Corbusier und dessen Cousin Pierre Jeanneret unter strengstem Verzicht auf jegliches Dekor errichtete Pavillon der Zeitschrift „L'Esprit Nouveau“.

Kunstwerke von Fernand Léger, Amédée Ozenfant, Juan Gris und Pablo Picasso wurden hier gezeigt. In diesem Pavillon präsentierte Le Corbusier seinen „Plan Voisin“, seine städtebauliche Vision eines Umbaus von Paris zur autogerechten Hochhausstadt.

Eine Reihe von Bauwerken, die aus Anlass der Weltausstellungen errichtet wurden, blieben erhalten, im Folgenden eine Auswahl:

Die für Wien 1873 errichtete „Rotunde“ wurde aus Kostengründen nach dem Ende der Weltausstellung nicht abgebrochen, fiel aber am 17. September 1937 einem vernichtenden Brand zum Opfer.

Die für Philadelphia 1876 errichtete „Memorial Hall“, in der die Kunst auf der „Centennial International Exhibition“ gezeigt wurde, beherbergt nun das Please Touch Museum.

Für die zehnte Weltausstellung, die „Exposition universelle de Paris de 1889“ wurde der „Eiffelturm“ errichtet. Diese aus Anlass des hundertjährigen Jubiläums der Französischen Revolution ausgerichtete Ausstellung war im mehrheitlich monarchischen Europa politisch umstritten.

Die „Archenhold-Sternwarte“ in Treptow, die größte und älteste Volkssternwarte Deutschlands, verdankt ihre Existenz einer nicht abgetragenen Sensation der „Berliner Gewerbeausstellung“ 1896. Friedrich Simon Archenhold präsentierte auf dieser Schau das von ihm entwickelte Riesenfernrohr, das längste Linsenfernrohr der Welt, die nach wie vor bestehende „Himmelskanone“.

Das „Petit Palais“, das „Grand Palais“, die „Metro“, den „Gare d'Orsay“ (heute Musée d'Orsay) verdanken wir der „Exposition universelle de 1900“ in Paris.

Das St. Louis Art Museum ist der weiter verwendete „Palace of Fine Arts“ der 1904 in St. Louis, Missouri, gezeigten „Louisiana Purchase Exhibition“.

Der für Barcelona 1929 errichtete und nur der Präsentation von Kultur vorbehaltene „Palau Nacional“ beherbergt nun das Museo Nacional de Arte de Catalunya. Ein



Futuristisch: Im Restaurant des Österreich Pavillon isst man in Weltraumatmosphäre.

anderes Bauwerk dieser „Exposició Internacional de Barcelona“ (Katalanisch) war von so herausragender Architektur, dass es von der Stadt Barcelona 1983–86 rekonstruiert wurde: Es war der von Ludwig Mies van der Rohe entworfene Ausstellungspavillon der Weimarer Republik.

New York verdankt den Flushing-Meadows-Park in Queens der „New York World's Fair“, 1939/1940.

Das „Atomium“, die 165-milliardenfache Vergrößerung des Eisenmoleküls, wurde zur „Expo 58“ in Brüssel errichtet und illustrierte deren Motto „Technik im Dienste des Menschen. Fortschritt der Menschheit durch Fortschritt der Technik“ überzeugend. Dazu passend wurden die beiden Zukunftstechnologien Raumfahrt und Atomkraft erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Bedeutung erlangte die Weltausstellung in Brüssel 1958 auch für Österreich. Der Architekt Karl Schwanzer errichtete den Österreich-Pavillon als Stahlskelettbau, der nach Ende der Ausstellung nach Wien übertragen und nach vorgenommenen Adaptierungen im Schweizer Garten 1964 als „Museum des 20. Jahrhunderts“ („20er Haus“) wiedereröffnet wurde.

Erstaunliches wurde auf Weltausstellungen vorgestellt, viel Beachtetes hat sich von der einen oder anderen Schau erhalten. Aber ist das die Erklärung dafür, dass Weltausstellungen, entstanden als Ausdruck des uneingeschränkten „Laissez-faire“ in der Mitte des 19. Jahrhunderts, auch heute noch, am Ende des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts, faszinieren können? ○



V. l. n. r.: das Architekten-Trio Matias del Campo, Sandra Manninger, Arkan Zeytinoglu.